
HAUPT, Andreas: Zugang zu Berufen und Lohnungleichheit in Deutschland.

Wiesbaden: Springer VS 2016.

ISBN 978-3-658-11296-7; 378 S.; 39,99 €



Rezension von Katarzyna HAVERKAMP, ifh Göttingen

Einleitung

Führt das System der beruflichen Bildung in Deutschland zur Entstehung beruflich geschlossener Teilarbeitsmärkte, die soziale Ungleichheit im Bereich der Markteinkommen erzeugen? Mit dieser Frage setzt sich die Monografie von Andreas Haupt auseinander, die als eine soziologische Dissertationsschrift im Jahr 2013 am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) angenommen wurde und im Jahr 2016 im Springer VS erschien. Hervorzuheben ist, dass diese Arbeit im Jahr 2015 mit dem Hermann-Bilbig-Preis für herausragende Abschlussarbeiten am KIT sowie mit dem Südwestmetall-Förderpreis für wissenschaftliche Arbeiten mit Bedeutung für die industrielle Arbeitswelt ausgezeichnet wurde.

Insgesamt ordnet sich die Arbeit dem Gebiet der quantitativen Sozialstruktur- und Ungleichheitsanalyse zu (vgl. 4) und widmet sich dem Phänomen der sozialen Ungleichheit im Bereich der Markteinkommen. Um die beobachtbaren Lohndifferenzen zu erklären, konzentriert sich der Autor auf die Rolle der Berufe und speziell auf die Wirkung von unterschiedlichen Zutrittschürden in die einzelnen Berufe auf die jeweiligen Lohnbildungsprozesse. Als wichtigste Zutrittschürden arbeitet der Autor dabei die (formale) Lizenzierung sowie eine auf Bildungszertifikaten aufbauende berufsfachliche Rekrutierungspraxis der Betriebe heraus.

Aufbau und Inhalt der Arbeit

Die Monografie untergliedert sich in zwei große Teile, welche sich jeweils einer übergeordneten Frage widmen. Ihnen vorangestellt wird eine kurz gehaltene Einleitung, in der das Phänomen der Zugangshürden in berufliche Arbeitsmärkte mit einigen Beispielen verdeutlicht wird (eines Restauranttesters ohne Fachausbildung, eines Facharztes für Psychiatrie, der ein Medizinstudium vortäuscht sowie eines irakischen Ingenieurs, der trotz einer formalen Berufsanerkennung in Deutschland jahrelang keine qualifizierte Stelle finden kann) und die Ziele sowie die Struktur der Arbeit erläutert werden.

Im Teil I der Arbeit untersuchen insgesamt drei Kapitel zunächst die Frage, warum die Löhne in Deutschland generell ungleich verteilt sind und welche Rolle die Berufsausbildung und die beruflichen Teilarbeitsmärkte dabei spielen.

Im Kapitel 2 versucht der Autor zunächst herzuleiten, warum er die seiner Arbeit zugrunde liegende Annahme über die berufliche Strukturierung des deutschen Arbeitsmarkts für begründet hält. Hierfür werden recht ausführlich unterschiedliche Arbeitsmarkttheorien und -konzepte sowie die Ergebnisse einiger zentralen empirischen Arbeiten erläutert. Durch die Diskussion einer Vielzahl bisheriger Zugänge strebt der Autor dabei an, ein „komplexeres Verständnis von Arbeitsmarktprozessen“ (vgl. 6) zu erzeugen und darzulegen, wo er den Bedarf an einer weiteren Ausdifferenzierung der Betrachtung für geboten hält.

Aus berufspädagogischer Sicht ist das Kapitel 3 interessant, in dem der Autor überlegt, welche Auswirkungen eine höhere Standardisierung der Lehrinhalte auf die späteren Lohnbildungsprozesse haben kann. Er erläutert hierzu die Konzepte der Offenheit und der Geschlossenheit von beruflichen Teilarbeitsmärkten. Als geschlossene Märkte betrachtet er dabei diejenigen, in denen sich die Arbeitgeber in ihrer Rekrutierungspraxis zwecks Senkung der Einarbeitungskosten auf formale Bildungszertifikate verlassen. Insbesondere Berufe, in denen die Ausbildungsinhalte standardisiert und überbetrieblich sind, werden demnach die soziale Schließung und ein höheres durchschnittliches Lohnniveau begünstigen (Hypothese 1, vgl. 105). In seiner empirischen Analyse, welche auf den Daten der Erwerbstätigenbefragung des Bundesinstituts für Berufsbildung sowie auf Daten des Beschäftigungspanels der Bundesagentur für Arbeit basiert, sieht der Autor diesen Zusammenhang bestätigt. Sortiert nach dem Maß ihrer Geschlossenheit belegen duale Ausbildungsberufe wie Augenoptiker, Konditoren oder Friseure die oberen Rangplätze, Bürofachkräfte und kaufmännische Angestellte befinden sich in der Mitte und Gebäude- und Textilreiniger sind eher der Gruppe der offenen Teilarbeitsmärkte zuzuordnen (vgl. 114). Die Bruttostundenlöhne steigen, wenn die Schließung des Teilarbeitsmarktes steigt (vgl. 117 ff.).

Im Kapitel 4 fokussiert der Autor die spezifische Gruppe der lizenzierten Berufe, also derjenigen Berufe, deren Ausübung an eine staatliche Erlaubnis gebunden ist. Der Autor entwickelt seine Argumentation kontrapunktisch zu der herkömmlichen mikroökonomischen Vorstellung von Lizenzen als Institutionen der Monopolbildung bzw. zu der „Renten-Generierungs-Hypothese“ (vgl. 138). Er rekurriert auf die Schutzfunktion der Lizenzen und diskutiert, welche Grund- bzw. Gemeinschaftsgüter von den Beschäftigten in den lizenzierten Berufen bereitgestellt werden. Neben der Volksgesundheit, der Sicherheit und der Aufrechterhaltung von Staatsfunktionen weist er hier auch auf die Bildung hin. Er argumentiert, dass der Gesetzgeber Interesse daran hat, dass diese Grundgüter mit dauerhaft hoher Qualität bereitgestellt werden, die flächendeckende Versorgung sichergestellt ist und dass die Bereitstellung dieser Güter einer sozial verträglichen Preisbildung unterliegt (vgl. 136). Aus dem letzten Grund greift der Gesetzgeber auch über die Gebühren- und Preisordnungen in lizenzierte Teilmärkte ein. Erneut versucht der Autor, seine Ausführungen empirisch zu validieren, und prüft, wer von dem Schutz der Grundgüter durch Lizenzierung profitiert. Seine Analyse zeigt, dass das insbesondere für die Gruppe der Frauen und Nicht-Akademiker zutrifft. Darauf basierend schlussfolgert er, dass „die soziale Schließung im Allgemeinen und Lizenzierung im Besonderen vor allem als Schutz gegen Lohnnachteile wirkt“ (vgl. 155). Im Endeffekt sieht er die Lizenzierung vor allem als einen Mechanismus, der Individuen eher einen „Schutz nach unten“ als einen „Schutz nach oben“ gewähren kann (vgl. 162).

Im Teil II der Arbeit, der ebenfalls drei Kapitel umfasst, widmet sich der Autor der Frage, warum sich die soziale Ungleichheit in Deutschland in den letzten Jahrzehnten erhöht hat und welche Rolle dabei die berufliche Strukturierung des Arbeitsmarkts gespielt hat. Während also im ersten Teil der Arbeit zunächst nur eine statische Betrachtung der Gruppenunterschiede im Fokus der Analyse stand, wird die Betrachtung im zweiten Teil um dynamische Aspekte und Analysen im Zeitablauf erweitert.

Das 5. Kapitel beginnt mit einer Zusammenfassung der Literatur zum Thema „Entwicklung der Lohnungleichheit in Deutschland“. Deutschland galt demnach lange als ein Land mit einer im internationalen Vergleich komprimierten, wenig ausdifferenzierten Lohnstruktur. Seit den 1980er Jahren polarisierten sich jedoch die Löhne zunehmend. Welche Rolle dabei die „berufliche Strukturierung der Lohnentwicklung“ (vgl. 174) spielte, untersucht der Autor auf Basis der Daten des Sozio-Ökonomischen Panels (SOEP) 1985-2011. Im Kern basiert seine Untersuchung dabei auf dem empirischen Ansatz einer früheren Studie zum US-amerikanischen Arbeitsmarkt, welche zeigte, dass der Einfluss der Berufe auf die gesamte Lohnverteilung steigt, während der Einfluss der individuellen Merkmale der Beschäftigten im Zeitablauf konstant bleibt. Die Untersuchung auf Basis der SOEP-Daten zeigt analog für Deutschland den Trend zur zunehmenden Polarisierung der Löhne und zur steigenden Ausdifferenzierung der Löhne zwischen den Berufen. Interessanterweise ist jedoch die Lohnausdifferenzierung (Varianz der Löhne) zwischen den Berufen über den gesamten betrachteten Zeitraum stets geringer als innerhalb der Berufe (vgl. 200). Im letzten Abschnitt des Kapitels zeigt der Autor schließlich, welche Berufe den größten Einfluss auf die gesamte Zunahme der Lohnungleichheit zwischen 1985 und 2011 hatten. Der stärkste berufsspezifische Einfluss ging demnach von der Gruppe der Gebäudereiniger aus, vor den Verkäufern und Geschäftsführern. In allen diesen beruflichen Teilarbeitsmärkten ist die Lohnstreuung „deutlich und kontinuierlich“ (vgl. 210) angestiegen.

Das Kapitel 6 der Arbeit beginnt ebenfalls mit einer umfangreichen Literatursynopse, in der der Wandel des deutschen Arbeitsmarkts und die treibenden Kräfte dieser Entwicklung (Demografie, Bildungsexpansion, Tertiärisierung, technologischer Wandel, Globalisierung, Arbeitsmarktflexibilisierung) erläutert und in Beziehung zur Geschlossenheit der Arbeitsmärkte und zur Lohnungleichheit gesetzt werden. Aus berufs- und wirtschaftspädagogischer Sicht sind hier insbesondere die Ausführungen im Abschnitt 6.1.3 (vgl. 252 ff.) beachtenswert, in welchen der Forschungsstand zum Thema „Entberuflichung“ des Arbeitsmarkts aufgearbeitet wird. Insgesamt sieht der Autor die These der generell sinkenden Bedeutung von Berufen im Rekrutierungsprozess nicht bestätigt. Er nimmt hingegen an, dass die ohnehin offenen Berufe im Zeitablauf noch offener werden (dies betrifft insbesondere Dienstleistungsberufe), während sich andere Teilarbeitsmärkte zunehmend schließen (informationsintensive Berufe, vgl. 256 f.). Die Literatursynopse und Plausibilitätsüberlegungen lassen den Autor schließlich insgesamt acht Hypothesen – zum Einfluss der Geschlossenheit der beruflichen Teilarbeitsmärkte auf die durchschnittliche Lohnentwicklung, Niedriglöhne, Polarisierung der Verdienstchancen sowie geschlechtsspezifische Lohndifferenzen und Renditen der Betriebszugehörigkeitsdauer – herleiten (vgl. 262 ff.). Die nachfolgende empirische Prüfung der formulierten Hypothesen vollzieht sich auf insgesamt 50 Seiten und erfordert von dem Leser auf-

grund der Detailliertheit der Betrachtung, der großen inhaltlichen Nähe der formulierten Thesen, der Modellvielfalt – und Vielfalt der Modellvarianten – sowie der Diskussion von den für die Hypothesen weniger relevanten Nebenergebnissen höchste Konzentration. Zusammenfassend kommt der Autor im Hinblick auf die Ausgangsfrage zu dem Schluss, dass sich die Lohnungleichheit in Deutschland auch deswegen erhöht, weil sich einige berufliche Teilarbeitsmärkte zunehmend schließen, andere sich zunehmend öffnen und die Öffnung mit niedrigeren Löhnen und einer höheren Wahrscheinlichkeit eines Niedriglohnbezugs einhergeht.

Aus handwerkspolitischer bzw. regulatorischer Sicht ist insbesondere das letzte Kapitel der Arbeit von Interesse, in dem der Autor die Effekte der Handwerksnovelle 2004 näher betrachtet. Diese Novelle stellte 53 ursprünglich der Meisterpflicht unterliegende Handwerkszweige (Beispiele: Raumausstatter, Fliesenleger, Fotografen) zulassungsfrei. Untersucht wird hier auf Basis der Daten des Sozio-Ökonomischen Panels (SOEP) 1998-2010, wie sich die Deregulierung auf das Lohnniveau in den betroffenen Handwerken ausgewirkt hat. Im Ergebnis zeigt die Analyse, dass die Arbeitnehmer in den reformierten Handwerken im Durchschnitt eine geringere Lohnentwicklung zu verzeichnen haben als ihre Kollegen in zulassungspflichtigen Handwerken. Bei einer weiteren Differenzierung wird deutlich, dass der Effekt der Reform auf die Löhne vor allem in Westdeutschland und für Niedrigqualifizierte nachweisbar ist. Das letzte Ergebnis erklärt der Autor damit, dass insbesondere Arbeitnehmer mit einer geringen Verhandlungsmacht am stärksten von einer steigenden Konkurrenz zwischen den Marktteilnehmern betroffen sind.

Diskussion

In dem Gesamtfazit sieht der Autor die den beiden Hauptteilen der Arbeit vorangestellten Ausgangsfragen positiv beantwortet. Zum einen trägt die soziale Schließung auf Berufsebene zur Erklärung der Lohnunterschiede bei. Zum anderen steigt die Geschlossenheit der beruflichen Arbeitsmärkte, und eine stärkere Geschlossenheit geht mit höheren Löhnen einher. In einigen Berufsfeldern sinkt hingegen die Bedeutung der berufsfachlichen Rekrutierung, was sich aufgrund der verstärkten Konkurrenz zwischen den Arbeitnehmern und ihrer geringen Verhandlungsmacht negativ auf die Löhne in den jeweiligen Teilmärkten auswirkt. Dies trägt zur zunehmenden Lohnspreizung bei.

In der Schlussbetrachtung werden aber auch die Grenzen des gewählten Untersuchungsansatzes deutlich. Der Autor verweist selbst auf den Teilarbeitsmarkt für Friseure, der nach dem gewählten Operationalisierungsansatz als geschlossen gelten muss, ausschließlich beruflich Qualifizierte aus einem standardisierten Ausbildungsberuf rekrutiert, nach dem Regelwerk der Handwerksordnung lizenziert ist (der Marktzugang ist im Wesentlichen Personen mit Meistertitel vorbehalten) und dennoch „als Sinnbild für schlechtbezahlte Arbeit“ (vgl. 348) steht. Der kritische Leser fragt sich zudem, warum die Prozesse der sozialen Schließung in einigen Berufsfeldern (Textilreiniger, Gebäudereiniger) trotz standardisierter und überbetrieblicher Ausbildung nicht wirksam werden. Schließlich zeigt die Analyse im Kern, dass die Geschlossenheit der beruflichen Arbeitsmärkte im Zeitablauf steigt, es jedoch nicht zur gesamtwirt-

schaftlichen Homogenisierung, sondern zur zunehmenden Ausdifferenzierung der Markteinkommen kommt.

Auch aus diesem Grund lenkt der Autor das Augenmerk des Lesers nicht nur auf die Analyse von Unterschieden zwischen den einzelnen beruflichen Teilarbeitsmärkten, sondern auch auf Ungleichheiten, welche innerhalb dieser Märkte entstehen können. Die Unterscheidung zwischen beruflichen Teilarbeitsmärkten mit jeweils anderen Zugangsvoraussetzungen bildet zwar den Ausgangspunkt der Analyse. Dem Autor hoch anzurechnen ist jedoch, dass er sich in seiner Arbeit von der strikten Rückführung sozialer Ungleichheit auf einfache Gruppenunterschiede löst und die Lohnungleichheiten auch innerhalb der Berufe betrachtet.

Fazit

Die Arbeit ist flüssig geschrieben und verzichtet gänzlich auf sprachliche Verzierungen. Damit kann der Leser den Ausführungen gut folgen und einzelne Analyseschritte und Argumentationsbausteine problemlos nachvollziehen. Allerdings benötigt der Autor für die Entwicklung der grundlegenden Ideen und Thesen sowie deren Überprüfung insgesamt 346 Seiten, bevor er auf insgesamt neun Seiten die Ergebnisse zusammenfasst. Bei der Lektüre entsteht der Eindruck, dass zugunsten einer prägnanten, gut strukturierten Gedankenführung auf längere Detailausführungen und Nebenaspekte an mehreren Stellen hätte verzichtet werden können.

Durch die Aufarbeitung und ausführliche Diskussion der Wirkung beruflicher Strukturierung der Arbeitsmärkte auf die Lohnbildung ermöglicht die Arbeit dem Leser einen interessanten Einblick in soziologische und ökonomische Zugänge zum Thema Beruf und berufliche Teilarbeitsmärkte. Für die Berufs- und Wirtschaftspädagogik ergibt sich hier die Möglichkeit, darüber nachzudenken, welche Auswirkungen eine höhere Standardisierung oder Ausdifferenzierung der Ausbildungsinhalte für die spätere Erwerbsbiografie und die Verhandlungsmacht der Bildungsabsolventen auf dem Arbeitsmarkt haben kann. Relevant ist schließlich die Arbeit für die Akteure der Arbeitsmarktpolitik, die sich mit den formalen Marktzutrittsbeschränkungen (Lizenzierung) und faktischen Zutrittschürden (Rekrutierungsverhalten der Betriebe) befassen wollen.

Zitieren dieser Rezension

Haverkamp, K. (2018): bwp@-Rezension zu Andreas Haupt: Zugang zu Berufen und Lohnungleichheit in Deutschland. Wiesbaden: 2016. 1-5, Online: http://www.bwpat.de/rezensionen/rezension_01-2018_haupt.pdf (4.2.2018).
